

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18970714

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo

Mittwoch, den 14. Juli 1897.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags. Der Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen (Pr. des Postanlages 2108) ohne Beleggeld vierteljährlich M. 4.20; durch die Kolportäre wöchentlich 36 A frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 A. Sonntags-Beilage: „Die Neue Welt“ 10 A. Verantwortlicher Redaktor: Gustav Waberst in Hamburg.

Anzeigen werden die sechspfeiligen Zeilen oder deren Raum mit 30 A, für den Arbeitmarkt, Vermittlungs- und Familienanzeigen mit 20 A berechnet. Anzeigen-Aufnahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämtl. Annoncen-Büreaus, Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Sierzu eine Beilage.

Die Kinder des Volkes.

Das deutsche Volk befindet sich gegenwärtig in einer außerordentlichen Lage. In der Regierung herrscht eine unübersehbare Verwirrung; man kann keine bestimmte Politik derselben, sondern nur die Projekte einzelner Mitglieder erkennen. Herr von Miquel will ein „kleines Sozialistengesetz“. Die zwischen rechts und links hin und her schwanfenden Nationalliberalen werden heftig bearbeitet, damit sie „umfallen“ sollen, was sie wahrscheinlich auch thun werden. Das Zentrum liegt auf der Lauer und das Zentrum sucht in den trübten Strahlen der inneren Politik zu fassen. Strengere Überwachung der Grenzen und Steigerung der Korn- und Fleischpreise, staatliche Liebesgaben sind sein Ziel und ein scheinbar gehobenes Ausnahmengesetz gegen alle „Umsitzer“, damit die Ausbeutung des gesamten Volkes ohne mangelnde Kritik und Opposition vor sich gehen kann. Ob die Industrie mit ihrem Export unter einer reaktionären Agrarpolitik leidet oder nicht, ist dem Zentrum ganz gleichgültig. Dabei wird ein Fehlschlag gegen das allgemeine Wahlrecht eröffnet und unüberwundene Junterblätter drohen mit Staatsstreik, wenn das Volk nicht einen Neinstag wägen will, der für einen „handgemäßen“ Lebenswandel verachteter und verachtender „Mitter“ sorgt.

Das Volk sieht allem mit einer unerschöpflichen Geduld zu. Es muß die Wahlen abwarten. Bei diesen erst kann es sein Urtheil über alle diejenigen aussprechen, die es so herausfordern. Hitzige Menschen sind oft der Meinung, diese Volksgeduld müsse ein Ende nehmen; es müsse zu einer Bewegung à la 1848 kommen. Herr Reizmann hat auf der Tribüne des Reichstages sogar mit „Revolution“ gedroht. Ja, wer soll denn diese Revolution machen? Herr Reizmann und andere bide Philister werden es gewiß nicht thun. Aber die Arbeiter? Nun, die werden am allerwenigsten so thöricht sein, mit dem Militarismus anzubinden und sich niederschmettern zu lassen, wie gewisse „große Staatsmänner“ seinerzeit vergebens gehofft haben. Sie wissen recht genau, was die soziale Bewegung unüberwindlich macht, und die lebenswichtigen Wochenschriften der Junter sind eben so gegenstandslos wie die Revolutionsphrasen der Reizmann und Genossen. Bei den Wahlen werden Kraut- und Schlotjunter die Jüde zu begeben haben für Alles, was sie gethan, und das Weitere wird sich finden.

Und als ob noch nicht genug wäre mit Allem, was man dem deutschen Volke zumuthet und von ihm verlangt, und als ob man seine Geduld nicht die stärkste Probe stellen wollte, gehen auch die Flottenenthusiasten keine Ruhe. Für Verklammerung der politischen Rechte, für Steigerung der Lebensmittelpreise, für Schädigung des Exports, von dem viele Millionen von Arbeitereffekten abhängen, zur Schmälerung des Wahlrechts soll auch noch die ungeheure Last kommen, welche eine große Schlachtflotte erfordert, mit der „Weltpolitik“ getrieben werden kann. Man mag gar nicht daran denken, wie viele Millionen ein solches Experiment verschlingt. Das Alles kümmert aber die deutsche Kolonialgesellschaft und die Bismardpresse gar nichts, denn die Sache soll doch wieder so eingefädelt werden, daß die große Masse den Hauptantheil zu tragen hat. Wozu wären denn alle die Geheimen Finanzgründe da, wenn sie nicht den richtigen Weg anschnidern könnten!

Das deutsche Volk kann sich für die Flottenpläne nicht erwärmen; darüber bleibt kein Zweifel übrig. Und so verhält man sich auch den Gedanken, der für unsere Zeit so recht bezeichnend ist. Die deutsche Kolonialgesellschaft und die Bismardpresse verlangen, daß die Agitation für die Flottenpläne in die Schule verlegt werde; der Unterricht müsse darauf angelegt werden, die „herauswachsenden Deutschen“ davon zu überzeugen, daß eine große Schlachtflotte für Deutschland absolut notwendig sei. Die lehrbuchmäßige Unterrichtsverwaltung soll den Anfang machen und entsprechende Maßregeln treffen, und es wird die Hoffnung daran gesetzt, auch die anderen deutschen Unterrichtsverwaltungen würden „ihre große Aufgabe“ begreifen und dem erhabenen Beispiel Meßens folgen.

Man kann einigermassen im Zweifel sein, ob dies zum Lachen oder zum Weinen ist. Wir für unser Theil lachen dazu. Wenn man glaubt, mit den Erwachsenen sein Ziel nicht erreichen zu können, und man wendet sich an die Jugend, so kann das unter Umständen ganz zweckmäßig sein. Aber in Marinefragen? Will man vielleicht den Befehlshaber der Nothwendigkeit der Schaffung einer großen Schlachtflotte einschleudern machen, indem man ihnen von Studenten oder gar von Schulknaben Vorlesungen über die Flottenfrage halten und sie an ihre patriotischen Pflichten mahnen läßt? Und wie soll in den Mädchen- und höheren Bürgerschulen der Flotten-Unterricht angebracht werden?

Es wird von einigen Vätern in Preußen die Frage aufgeworfen, ob dergleichen nicht dem Geiste der Verfassung widerlaufe, denn damit sei die „Freiheit der Unterrichtsleitung“ bedroht. D. darüber braucht man sich keinen Kummer zu machen. Unsere Herren Pädagogen werden für diese Frage nicht in die Schranken reiten. Unter dem Schulmeisterthum groß und klein giebt es Lande, bei denen die Verherrlichung kriegerischer Thaten die angemessene Seite und die Hauptsache des erzieherischen Unterrichts ist. Man dringt es ja auch fertig, in Mädchenschulen Kriegshelden verherrlichen zu lassen — wo soll also auf dieser Seite die Schwierigkeit für die

Flottenagitation liegen? Sie wird in der Schule mit tausend Freuden in Angriff genommen werden. Man täuscht sich dabei aber in der Hauptsache, nämlich in der Jugend selbst. Es mag sein, daß man die Söhne und Töchter der „oberen Zehntausend“ für eine Schlachtflotte begeistern kann, wenigstens zum großen oder größten Theil. Man kann es dahin bringen, daß die Knaben und Mädchen Marineknaben, Marineknaben und Marineknaben tragen. Aber die Kinder des Volkes — und sie bilden die ungeheure Mehrzahl — sie sind für solche Dinge nicht zu haben. Würde man sie mit der Flottenfrage nur anregen, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen — immer zu! Diese Kinder setzen zu Hause den harten Kampf ihrer Eltern um das Dasein; sie haben einen Begriff von der Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und sie sind schon für den Sozialismus gewonnen, ehe sie ihn näher kennen. Lande von ihnen müssen ohne warmes Frühstück zur Schule gehen, Andere kommen mit ganz nüchternem Magen, Andere schon von anstrengender Arbeit erschöpft, und diesen Kindern will man die Leberzeugung beibringen, daß das Nothwendigste, dessen sie bedürfen, eine große Schlachtflotte sei! Man möge es nur versuchen!

Diese Jugend, die fremdlos und unter harten Entbehrungen heranwächst, sie wird das Werk vollenden, das ihre Väter begonnen; sie wird der Arbeiterklasse die politische Macht erringen, die zur Abschaffung der Klassenherrschaft erforderlich ist. Man schreie und läre die Anführer dieser Jugend, indem man sie mit den Marineplänen beschalligt — es wird unsere Sache nicht wenig fördern.

Von der Weltbühne.

Die Spekulation auf die Ehrlosigkeit der Nationalliberalen, die von Stumm und anderen Schanzmachern betrieben wird, um das „kleine Sozialistengesetz“ durchzuführen, wird von den offiziellen Organen der nationalliberalen Partei fortgesetzt mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Mittelungen für die Bismardmänner der nationalliberalen Partei“ erklären dies für eine Verleumdung.

Immer wieder diese Spekulation auf die liberale Mittelpartei, nur daß jetzt eine Spekulation auf die Charakterlosigkeit der nationalliberalen Abgeordneten und auf den Verrath an der durch wiederholte Abstimmung behandelten Leberzeugung daraus geworden ist. Es ist Verleumdung, derart noch zu spekulieren, nachdem der Reichstag die Abg. Dr. Krause, Schmeiding und Gohrecht die Einmüthigkeit und Entschlossenheit der Partei bezeugt haben; das wird ja am 23. Juli offenbar werden, wenn diese Reichstag, wie am 28. und 31. Mai, mit den Herrenhandelschleichen aufstand und damit die gesamte gesetzgebende Unternehmung begründet. Was übrig bleibt, ist nur zu sehr danach anzusehen, die innere Arbeit nach dem Verfall der Regierung, die seit Monaten aus dem Verfall nicht herausgetreten und an Ansehen nur Einbuße erlitten, kommt, vom Herrenhandelschleichen angegriffen, endlich zu einem Einsturz, aber der ist nur aus der Erwartung entsprungen, daß in der Volkswelt eine mehr oder minder große Zahl von Enttäuschten sich finden und dem endlich gewonnenen Standpunkt der Regierung eine Weisheit einfließen lassen werden. Es vergehen nicht 24 Stunden, so kann die Regierung aller Wege hören, daß diese beliebige Voraussetzung der nationalliberalen Partei nichts weniger als zum Schaden gereicht. Bei Freund und Feind begegnet man derselben Ansicht, daß in solchem Falle nur der Anstand und Ansehen verlieren konnte, der so niedrig von einer großen Partei zu denken im Stande war. So sind also die Beziehungen zwischen der nationalliberalen Fraktion, sondern der Bundesregierung überhand zu nehmen, sondern die Herrenhandelschleichen nicht minder ist aber die Klugheit zwischen denjenigen Parteien erweist, auf deren Verbindung und Zusammenwirken schließlich jede Politik im Reiche wie in Preußen angewiesen ist, die nicht eine Politik von Zentrum und Rechten sein will. Und dies Alles im letzten Jahre vor den allgemeinen Reichstagswahlen!

Die Frage der Wirkung der Kolonialgerichte um die lox Niederdeutsch auf die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen wird auch von der Wünderer „Allgem. Ztg.“ erwogen. Sie schreibt: „Der Wunsch, ein solches Gesetz noch in diesem Jahre angenommen zu sehen, weil das wenigstens einige Vorteile für einen ruhigeren Verlauf der Wahlen gebe“, entspricht einem verhängnisvollen Streben. Um Allem Aufsehen nach werden die nächsten Wahlen aus nachfolgenden Gründen vielmehr ein Anzeichen des politischen als des sozialen Abfalls sein, als an den Tag bringen. Sollten sich in gewissen Bezirken am Rhein und in Westfalen beide Strömungen in unheilvoller Weise vereinigen, so wäre die wenig finge Raubgattung der Großindustriellen in Düsseldorf an diesen Erfolg nicht völlig unbedeutend. Welche Hindernisse die Ueberwindung der Wirkungen politischer Gewalt ist doch noch immer in manchen Kreisen lebendig! Ruhiger Wahlen sich von diesem Verlesungsgeiz zu verprechen, heißt, wenn man die Hoffnung ernst nimmt, von rüberredender politischer Wahrheit sein. Diese Optimisten würden sehr bald die Erfahrung machen, daß sie die Ruhe vor Volksversammlungen mit einer Verneinung der Verduldigung erhalten haben.“

Das Wünderer Blatt hält eine Annahme der Verlage für ausgeschlossen, da die Nationalliberalen gegen diese Stimmen müßten, denn: „Jedermann sieht, daß die Dinge sich entwickelt haben, die Partei sich selbst das Todesurtheil unterschreiben würde, wenn sie jetzt nicht alle Kräfte an Bord rief, um die Abiegung der vom Herrenhandelschleichen verordneten Novelle zu sichern.“

Ein Rathschlag auf die Taschen der Arbeiter soll die rettende That werden, bei welcher Kraut- und Schlotjunter sich kräftig zusammenfinden. Bis zum Jahre 1879 waren die Krautjunter freihändlerisch, während die Schlotjunter sich an Eisen und die Spinnereibesitzer solche für Garen haben wollten. Schatzkiste für Industrieprodukte waren aber nur zu erzielen, wenn die Krautjunter ihre Zustimmung gaben. Diese wurde nun dadurch erlangt, daß man die sogenannte „Wirtschaftliche Vereinigung“ gründete, in welcher die Industriellen der Krautjunter beitreten, in welcher die Schlotjunter die Spinnereibesitzer über sich an, als bei den Handelsverträgen ein Theil von den früher zu diesem Zweck geschlossenen Verträgen der Streikende wieder aufgehoben wurde. Jetzt werden Versuche gemacht, wieder Frieden zu schließen. Die „Frank. Ztg.“ schreibt: „Ein Vertrag nach solchem Schlage? Man möchte es nicht glauben, inwiefern liegt haben und drücken das Bedürfnis danach vor und wenn der fleißige Schanzmacher im Saarrevier den Nationalliberalen anführt, doch der Reaktion in der Vereinsvorlage wieder einmal eine allseitige Gefälligkeit zu erreichen, so hat

er dabei vernünftlich auch die Zukunft im Auge; das Geschäft, das große Hindernisse, das bei der Erneuerung der Handelsverträge anbrechen wird. In agrarischen Kreisen, in denen man ja ein kleines Verhältniß für die materiellen Unterlagen der Politik besitzt, hat man sich längst daran besonnen, daß der Sport der maßlosen Verschöpfung von Handel und Industrie zwar für seine Freunde recht verhängnisvoll ist, daß er aber keinen monetären Untergrund besitzt und nicht einmal die Fortsetzung der Wölfe sich in den Einnahmen der Landwirtschaft irgendwie vortrefflich bemerzlich machen will. Deshalb hat man dort mit dem schärfsten Bedenken begonnen und in der Tonart tiefer sittlicher Entrüstung beklagt, niemals ein böses oder gewöhnliches Wort gegen die Industrie und ihre Vertreter in den Mund genommen zu haben. Mit vollendeter Bedenken betont man die Nothwendigkeit der „Einigkeit aller schaffenden Stände“, d. h. dergleichen, die da die Klinte der Verschöpfung in der Hand haben, in der Ausbeutung der anderen; und man ladet die Industriellen mit freundlicher Handbewegung ein, doch gefälligst im Bunde der Landwirtschaft Platz zu nehmen. Das ist ein ganz famosel Bespiel; es hat Platz für Alle und bringt doch Jedes dahin, wozu er sich will, wobei sich die Fahrt noch befens besetzt macht. Wenn sie aber nicht einsehen — nun, die Landwirtschaft könnte sich auch einmal ihrer freihändlerischen Vergangenheit erinnern und die Thorheit einsehen, die in einer höheren Begehung der Industrieprodukte liegt, als die freie Konkurrenz es verlangt.

„Diese Drohung, die Furcht vor einem tieferen Niveau der Industrieprodukte, hat bei einem Theile unserer „so überaus leistungsfähigen“ Großindustrie gewirkt. Er kammert zwar sehr vernünftlich über Geist und Wert des Bundes der Landwirtschaft, er hat aber nicht den Muth, die hingestreckte Hand zu überlegen; er drückt sie einnehmen mit abgemessenen Antz und mit einem merklichen Gefühls der Schandens — man darf sich doch mit zu einschließen lassen nicht überreden.“

Herr Bued, der Generalsekretär des „Zentralverbandes deutscher Industrieller“, der jährlich M. 15 000 an Schwelgerei für die Bekämpfung der Sozialdemokratie bezahlt, hielt in einer Versammlung eines reichthümlichen Fabrikanten-Vereins eine Rede, in welcher er sagte: „Er erklärte im Namen der ihm ansehenden Industrie die einmüthige Ablehnung der Sozialdemokratie, wozu die Bezeugung der Reichstagswahlen, wenn sich die Bezeugung für die Abg. Dr. Krause, Schmeiding und Gohrecht die Einmüthigkeit und Entschlossenheit der Partei bezeugt haben; das wird ja am 23. Juli offenbar werden, wenn diese Reichstag, wie am 28. und 31. Mai, mit den Herrenhandelschleichen aufstand und damit die gesamte gesetzgebende Unternehmung begründet. Was übrig bleibt, ist nur zu sehr danach anzusehen, die innere Arbeit nach dem Verfall der Regierung, die seit Monaten aus dem Verfall nicht herausgetreten und an Ansehen nur Einbuße erlitten, kommt, vom Herrenhandelschleichen angegriffen, endlich zu einem Einsturz, aber der ist nur aus der Erwartung entsprungen, daß in der Volkswelt eine mehr oder minder große Zahl von Enttäuschten sich finden und dem endlich gewonnenen Standpunkt der Regierung eine Weisheit einfließen lassen werden. Es vergehen nicht 24 Stunden, so kann die Regierung aller Wege hören, daß diese beliebige Voraussetzung der nationalliberalen Partei nichts weniger als zum Schaden gereicht. Bei Freund und Feind begegnet man derselben Ansicht, daß in solchem Falle nur der Anstand und Ansehen verlieren konnte, der so niedrig von einer großen Partei zu denken im Stande war. So sind also die Beziehungen zwischen der nationalliberalen Fraktion, sondern der Bundesregierung überhand zu nehmen, sondern die Herrenhandelschleichen nicht minder ist aber die Klugheit zwischen denjenigen Parteien erweist, auf deren Verbindung und Zusammenwirken schließlich jede Politik im Reiche wie in Preußen angewiesen ist, die nicht eine Politik von Zentrum und Rechten sein will. Und dies Alles im letzten Jahre vor den allgemeinen Reichstagswahlen!“

Die Frage der Wirkung der Kolonialgerichte um die lox Niederdeutsch auf die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen wird auch von der Wünderer „Allgem. Ztg.“ erwogen. Sie schreibt: „Der Wunsch, ein solches Gesetz noch in diesem Jahre angenommen zu sehen, weil das wenigstens einige Vorteile für einen ruhigeren Verlauf der Wahlen gebe“, entspricht einem verhängnisvollen Streben. Um Allem Aufsehen nach werden die nächsten Wahlen aus nachfolgenden Gründen vielmehr ein Anzeichen des politischen als des sozialen Abfalls sein, als an den Tag bringen. Sollten sich in gewissen Bezirken am Rhein und in Westfalen beide Strömungen in unheilvoller Weise vereinigen, so wäre die wenig finge Raubgattung der Großindustriellen in Düsseldorf an diesen Erfolg nicht völlig unbedeutend. Welche Hindernisse die Ueberwindung der Wirkungen politischer Gewalt ist doch noch immer in manchen Kreisen lebendig! Ruhiger Wahlen sich von diesem Verlesungsgeiz zu verprechen, heißt, wenn man die Hoffnung ernst nimmt, von rüberredender politischer Wahrheit sein. Diese Optimisten würden sehr bald die Erfahrung machen, daß sie die Ruhe vor Volksversammlungen mit einer Verneinung der Verduldigung erhalten haben.“

Das Wünderer Blatt hält eine Annahme der Verlage für ausgeschlossen, da die Nationalliberalen gegen diese Stimmen müßten, denn: „Jedermann sieht, daß die Dinge sich entwickelt haben, die Partei sich selbst das Todesurtheil unterschreiben würde, wenn sie jetzt nicht alle Kräfte an Bord rief, um die Abiegung der vom Herrenhandelschleichen verordneten Novelle zu sichern.“

Ein Rathschlag auf die Taschen der Arbeiter soll die rettende That werden, bei welcher Kraut- und Schlotjunter sich kräftig zusammenfinden. Bis zum Jahre 1879 waren die Krautjunter freihändlerisch, während die Schlotjunter sich an Eisen und die Spinnereibesitzer solche für Garen haben wollten. Schatzkiste für Industrieprodukte waren aber nur zu erzielen, wenn die Krautjunter ihre Zustimmung gaben. Diese wurde nun dadurch erlangt, daß man die sogenannte „Wirtschaftliche Vereinigung“ gründete, in welcher die Industriellen der Krautjunter beitreten, in welcher die Schlotjunter die Spinnereibesitzer über sich an, als bei den Handelsverträgen ein Theil von den früher zu diesem Zweck geschlossenen Verträgen der Streikende wieder aufgehoben wurde. Jetzt werden Versuche gemacht, wieder Frieden zu schließen. Die „Frank. Ztg.“ schreibt: „Ein Vertrag nach solchem Schlage? Man möchte es nicht glauben, inwiefern liegt haben und drücken das Bedürfnis danach vor und wenn der fleißige Schanzmacher im Saarrevier den Nationalliberalen anführt, doch der Reaktion in der Vereinsvorlage wieder einmal eine allseitige Gefälligkeit zu erreichen, so hat

er dabei vernünftlich auch die Zukunft im Auge; das Geschäft, das große Hindernisse, das bei der Erneuerung der Handelsverträge anbrechen wird. In agrarischen Kreisen, in denen man ja ein kleines Verhältniß für die materiellen Unterlagen der Politik besitzt, hat man sich längst daran besonnen, daß der Sport der maßlosen Verschöpfung von Handel und Industrie zwar für seine Freunde recht verhängnisvoll ist, daß er aber keinen monetären Untergrund besitzt und nicht einmal die Fortsetzung der Wölfe sich in den Einnahmen der Landwirtschaft irgendwie vortrefflich bemerzlich machen will. Deshalb hat man dort mit dem schärfsten Bedenken begonnen und in der Tonart tiefer sittlicher Entrüstung beklagt, niemals ein böses oder gewöhnliches Wort gegen die Industrie und ihre Vertreter in den Mund genommen zu haben. Mit vollendeter Bedenken betont man die Nothwendigkeit der „Einigkeit aller schaffenden Stände“, d. h. dergleichen, die da die Klinte der Verschöpfung in der Hand haben, in der Ausbeutung der anderen; und man ladet die Industriellen mit freundlicher Handbewegung ein, doch gefälligst im Bunde der Landwirtschaft Platz zu nehmen. Das ist ein ganz famosel Bespiel; es hat Platz für Alle und bringt doch Jedes dahin, wozu er sich will, wobei sich die Fahrt noch befens besetzt macht. Wenn sie aber nicht einsehen — nun, die Landwirtschaft könnte sich auch einmal ihrer freihändlerischen Vergangenheit erinnern und die Thorheit einsehen, die in einer höheren Begehung der Industrieprodukte liegt, als die freie Konkurrenz es verlangt.

beginnen. Denn der Handel ist in der habituellen Beschäftigung nur ein Glied in der Kette der Ausbeutung der Arbeiterhand. Auch die Arbeiter sollten von dem Verwöhnlich durchdrungen sein, daß Einigkeit stark macht. Aber dieselbe Seite, welche dem Staat um Hälfte anrufen, verweigern jede Hilfe, wenn die Kräfte im Staate, die Arbeiter, solche Hilfe für sich in Anspruch nehmen wollen. Die Arbeiter durch Gebührendungen, Koalitionen, verbale und Sozialistengesetze getrieben und für die ausbeutenden Junter alle Privilegien und Liebesgaben, das nennt die konservative Partei „gerechte Sozialpolitik“.

Der Bund der Landwirthe macht auch schon für die Reichstagswahlen mobil. Am Montag tagte in Berlin eine Versammlung der Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes für die Provinz Brandenburg, an welcher der erste Vorsitzende des Bundes, Herr von v. Pöhl, Reden, und der Direktor des Bundes, Abgeordneter Dr. Diederich Gaba, theilnahmen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung der nächsten Reichstagswahlen und die Aufstellung agrarischer Kandidaturen in der Provinz Brandenburg. Die Ergebnisse der festgestellten eingehenden Beratungen schloß man vorerst als geheim zu behandeln. Sodann wurde die Agitation in den einzelnen Wahlkreisen und die Gestaltung von Rednern besprochen. Die Herren nahen das Geschäft ihrer Beratungen auch sehr ernstlich behandelt, da Niemand auf daselbst neugierig ist. Daß der Reichstag vergeblich ist, werden die Agrarier bald genug erkennen.

„Von besonderer Wichtigkeit war die sich anschließende Beratung über den augenblicklichen Stand der Ausföhrung des Vörsengesetzes bezüglich des Streikerechts. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Vörsenregeln, welche am Sonnabend, dem 10. Juli d. J., zwischen Vertretern der Landwirtschaftskammer Brandenburg und des Vereins der Berliner Getreide- und Produktenhändler festgefunden haben, lassen erkennen, daß die Vörsenbestimmungen nicht gewillt sind, sich den klaren Bestimmungen des Landwirtschaftskammergesetzes über die durch das Gesetz gewährleistete Beteiligung der Landwirtschaftskammer an der Verwaltung und den Preisnotierungen der Vörsen und Märkte zu unterwerfen.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Daß die Regierung nach dem bisher im Kampfe gegen die Produktenhändler erlassenen Festsatz noch gewillt sein wird, sich von den Agrariern weiter treiben zu lassen, muß doch fraglich erscheinen.

Der Reichstagswahlkreis West-Preignitz, der in Folge der Erneuerung v. Boddies als Wahlgeneral verweist ist, macht den Konservativen schmerzliche Sorge. Und mit Recht, denn obwohl der Wahlkreis lange als seher konservativer Bezirk gelten konnte, ist er heute nicht mehr und die Gefahr, ein weiteres Mandat zu verlieren, liegt für die Junter sehr nahe. Die politischen Schicksale des Wahlkreises sind folgende: Vom konservativen Reichstagsabg. 1873 vertrat den Kreis der Reichstagsabg. des Jahres, v. Jagow. Seine Wahl erfolgte bei außerordentlichem Wahlstimmungsgegen eine beträchtliche, halb schriftliche, halb nationale liberale Minderheit. Nach Jagows Tode blieb das Mandat in der Familie; den Oberpräsidenten ererbte sein Bruder, der Landrath der West-Preignitz war, und schlug den nationalliberalen Gegenkandidaten mit 3000 Stimmen ab. Allen noch nicht drei Jahre später war die Stimmung vollständig umgeschlagen. Ohne daß eine förmliche Agitation entfaltet worden wäre, siegte der sozialistische Dr. Otto Hermès im ersten Wahlgange mit 5747 gegen 4571 konservativ und 63 versplitterte Stimmen, dagegen ergabte bei der Wahl von 1884 der konservativste Mittergutsbesitzer von Salzen-Plettenberg 6163 und wurde gewählt, während auf den freisinnigen Kandidaten, Fabrikant Lehmer-Wittenberg, 4222 und auf einen Nationalliberalen des Jahres 81 Stimmen entfielen. Bei der „Auslösung“ von 1887 erzielte sich die konservativen Stimmen auf 8291, Lehmer erklärte, um seinen Namen abzugeben, so macht das M. 108 jährlich. Diese Summe auf zehn Wahlen vertheilt, würde eine Reichstagswahl von M. 10,80 zur Folge haben. Jedes Mandat in einer Großstadt weiß, daß Reichstagswahlen von M. 20 bis 80 viel häufiger vorkommen, als Vörsenwahlen von M. 1 pro Tag für die Vörsenwahlen. Die ganze Vörsenwahlen dieses Posters liegt darin zu bestehen, daß er schon so lange auf dieser Erde herumläuft, ohne eine Abigung davon zu haben, wie es im wirtschaftlichen Gebiete hergeht.

Bei der kommenden Wahl wird, wie wir schon erwähnten, die Zahl der Mandatsbewerber eine große sein. Der sozialdemokratische und der konservativ Kandidat sind schon benannt; ebenso hat am Sonntag die freisinnige Volkspartei den Kandidatenabgeordneten Max Schulz aufgestellt. Ob die freisinnige Vereinigung sich dem anschließen wird, ist fraglich; wahrscheinlich erscheint auch die Minderheit aus einer Kandidatenliste. Dazu kommt der Reichstagsabg. der konservativen am meisten Vörsenwahlen einfließt, so daß die „Kons. Kreisleitung“ dieser Tage schon mit schmerzlicher Geduld dagegen losbrennt. Diese Kandidaten hat aber bei den Antikennen keinen Einbruch gemacht. Die „Staats-Ztg.“ entgegnet mit einem Hinweis darauf, daß die Konservativen im Wahlkreis Vörsenwahlenverderb bei der letzten Wahl 2066 Stimmen verloren haben, ohne daß die Antikennen einen „zerlegenden Einbruch“ unternommen hätten; auch in Westpreignitz ergaben die Stimmen des „nationalen“ Kandidaten um 2748 zurück, trotzdem auch dort kein antikomunistischer Gegenkandidat aufgestellt war. Do dürfte es denn wohl der Konservativen im Wahlkreis Vörsenwahlenverderb gezeigter, als eigenen Kräfte die richtige Weisheit von 98 Stimmen, mit der sie sich 1882 noch behaupteten, in einen großen Fehlschlag zu verwandeln würde. Unter diesen Umständen erachtet es die „Staats-Ztg.“ nicht nur für das Recht, sondern geradezu für die Pflicht der Sozialdemokratischen Partei, den Versuch zu machen, es zu verhindern, den Kreis gegen Freisinn und Sozialdemokratie zu vertheidigen.

Die Konservativen befürchten, daß der antikomunistische Kandidat von dem Bund der Landwirthe unterstützt werden wird. Die antikomunistische „Domov. Post.“ hält sich für die Unterstützung des Antikomunisten durch den Bund auf eine Rede bezogen, die der neue Direktor des Bundes, der Abg. Dr. Gaba, in einem Vortrag in Friedland gehalten hat. Dr. Gaba soll dort erklärt haben, die deutsch-sozialistische Reformpartei habe die Forderungen des Bundes ebenso, ja z. B. in der dem Bund der Landwirthe besser unterstützt als die konservativen; es sei daher ein Fehler, daß der Bund die konservativen Kandidaten bevorzugt habe. Dazu bemerkt recht heftig die „Staats-Ztg.“: „Stellt sich der Abg. Dr. Gaba wirklich so an, so würde die Partei, die die konservativen Partei mit einer

der hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Wänderung der bisherigen Politik des Bundes der Landwirthe zu rechnen.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Die hente verammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe der Provinz Brandenburg sprachen die Erwartung aus, daß die förmlich preussische Staatsregierung nur einer solchen Neuverteilung der für die Berliner Produktenhändler zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirtschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgeben die Schließung der Berliner Vörsen anordnen werde.“

Unternehmerrhythmus schloß die sonst sehr große Regierungsmajorität an wenige Stimmen... Die Fortsetzung der Debatte über die Agrarfrage wird in der außerordentlichen Herbstsession stattfinden.

Die Steuerreform in Frankreich ist wieder auf die lange Warte geschoben... Am Montag brachte der Finanzminister in der Deputiertenkammer eine Finanzvorlage ein.

Die französische Arbeiterpartei hält in der laufenden Woche in Paris ihre 15. Jahresversammlung ab... Am Sonntag fand die Eröffnungssitzung statt.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die Situation in der Türkei stellt eine Depesche des Londoner Daily Telegraph aus Konstantinopel wie folgt dar: Die Volkspartei trat am Donnerstag zum Empfang der Wahlen ihrer Regierungen zusammen.

inbent hält man angeht die vollständige Ueberlieferung der Großmacht an der Erwartung steht, daß eine Verständigung mit der Türkei erzielt wird.

Eine neue Kriegsgeschichte droht von der Ostgrenze der Türkei her. Wie der Post. Ztg. aus Konstantinopel geschrieben wird, hat die Pforte am 6. Juni ein Ultimatum erlassen.

Ueber eine schlimme Mißwirtschaft auf der Insel Sicilien... Die Regierung hat die Regierung der Insel Sicilien durch den Ministerpräsidenten Marone durchzuführen.

Der Volkssatz von Traubsaal nach am Montag der Vollmacht der Verhandlungen an, die den Abschluß einer politischen Union mit dem Ozean zu freier Fahrt betreffen.

Ueber die Tarifbill-Verhandlungen in den Vereinigten Staaten... Die Tarifbill-Verhandlungen in den Vereinigten Staaten werden der Telegraph am 12. Juli.

Der neueste Siegesnachricht von Kuba folgte die Meldung, daß die spanische Armee in der Provinz Matanzas die spanische Armee in der Provinz Matanzas.

Hamburger Neigkeiten. Hamburg, 13. Juli. Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

Die bekannte Firma J. H. W. Dieck in Stuttgart hat eine Umwandlung erfahren... Die Gesellschaften der Nationalathee, berichtete über die Entwicklung und die Aktion der Partei.

kaufe. Der Polizeikommissar konstatierte, daß in der...

Die Ursachen der Heberischen Erkrankungen...

einmal eine richtige Vorstellung von der Schwach...

Das gelbe Fieber hat in Nord des Dampfers...

Aus dem Reichsgericht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Aus dem Reichsgericht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Spezialnachricht.

Die Bestimmung von Angelegenheiten...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...

Landrecht.

Strassburger III. Vor. Direktor Dr. Buchard...